



Fraktion LÖS

---

**Anfrage**

Eingang am 22.08.2022

**Vorlagen-Nr.**

**F-7059/2022**

| Beratungsfolge                                        | Sitzungstermin |
|-------------------------------------------------------|----------------|
| Ausschuss für Stadtentwicklung, Wirtschaft und Umwelt | 27.09.2022     |

---

**Titel:**

**Anfragen zur Roteichenpflanzung im Stadtwald - Fraktion LÖS**

Bereits im Dezember letzten Jahres hatten wir zur Rodung im Luckenwalder Stadtwald hinter dem Waldfriedhof Fragen gestellt. Wir haben uns vor einigen Tagen die Entwicklung der Fläche vor Ort angeschaut und daraus haben sich weitere Fragen ergeben.

Wie auch in Ihrer Antwort vom 18.01.2022 zu lesen war, wurden nicht alle Kiefern gefällt und ein Teil der natürlichen Stieleichenverjüngung blieb erhalten. Auf unsere Frage, warum nicht auf natürliche Sukzession und die Abfolge ursprünglicher Entwicklungsprozesse gesetzt würde, antworteten Sie:

„Weil sich Kiefernreinbestände nicht selbständig in Klima angepasste Mischbestände verjüngen. Die Zielstellung der Stadt, die mit der des Landes konform geht, ist es, Nadelholzreinbestände in stabilere Mischbestände zu wandeln. Dieser Prozess soll durch die vorbereitete Maßnahme gelenkt und beschleunigt werden.“

Wie man allerdings sehr gut im Gelände erkennen kann, hat diese Aussage nichts mit der Realität zu tun (siehe Fotos 1+2). Denn der Stadtwald - einst reiner Kiefernwald - hat sich an vielen Stellen in den letzten Jahrzehnten in einen Kiefern-Eichenwald verwandelt - ganz allein und ohne jedes menschliche Zutun. Überall rings um das eingezäunte, bepflanzte Gebiet ist eine natürliche Naturverjüngung zu sehen, mit jeder Menge junger Eichen, in allen Größen, von einjährig bis mehrere Meter hoch. Wildverbiss ist kein Problem, alle Eichen wachsen gut in die Höhe.



*Foto 1: links nicht umzäunte Waldfläche, rechts Einzäunung der Anpflanzung*



*Foto 2: Blick in den Stadtwald, rechts im Hintergrund befindet sich die bepflanzte, eingezäunte Fläche*

Die von Ihnen bearbeitete und umzäunte Fläche wurde mit Furchen durchzogen und jede Menge ca. 20-40 cm hohe Roteichen gesetzt. Leider hat der größte Teil dieser jungen Roteichen die Trockenheit nicht überstanden. Es stehen fast nur noch kahle Stöckchen da (siehe Foto 3). Dagegen sieht der natürliche Eichenjungwuchs, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Einzäunung, grün und kräftig aus.

Zu den Roteichen: Unter ihnen wächst keine andere Art und sie bieten Insektenarten keinerlei Nahrung. Sie sind bezüglich der Biodiversität kontraproduktiv.



*Foto 3: Durch Trockenheit gezeichnete Roteichen-Pflanzung*

Unsere Fragen:

- 1) Warum werden Roteichen auf einer Fläche mit hervorragender natürlicher Stieleichenverjüngung gepflanzt?
- 2) Warum wird so eine Fläche eingezäunt, obwohl Wildverbiss ganz offensichtlich beim Blick in die Umgebung im Stadtwald keine Rolle spielt - trotz der vielen Rehe?
- 3) Marktkauf hat damit eine Baumpflanzaktion finanziert, die keinerlei Mehrwert gebracht, sondern nur Kosten verursacht hat. Wie rechtfertigen Sie dieses fragwürdige Vorgehen gegenüber dem Spender?
- 4) Welche Erkenntnis gewinnt die Stadtverwaltung aus diesem gescheiterten Projekt?

Dr. Anja Jürgen  
Fraktionsvorsitzende LÖS

### **Antwort der Verwaltung:**

Sehr geehrte Frau Dr. Jürgen,

Vorbemerkung: Da in der Verwaltung forstwirtschaftliches Expertenwissen fehlt, das wir als notwendig für eine qualifizierte Antwort einschätzen, haben wir die Ostdeutsche Gesellschaft für Forstplanung GmbH (OGF) zu Rate gezogen. Dieses Unternehmen ist mit dem Luckenwalder Stadtwald vertraut, da es die Bestandsaufnahme und Entwicklungspläne für

die Waldbewirtschaftung erstellt hat.

Die OGF schätzt ein, dass der Zeitraum von vier Monaten nach der Pflanzung Ende April 2022 für eine Erfolgsbeurteilung zu kurzfristig sei. So beurteile das Land Brandenburg geförderte Verjüngungsprojekte gemäß einer Forstrichtlinie nach einem Zeitraum von acht Jahren. Diese Frist sei auch bei einer Roteichenkultur angemessen. Generell überleben bei Verjüngungsmaßnahmen nie 100 % der eingebrachten Pflanzen, da viele Einflussfaktoren auf die jungen Bäume wirken. Diese können u. a. die Behandlung der Bäume vor dem Einbringen in den Boden wie z. B. das Einkürzen der Wurzeln aber auch eine Unterbrechung des Feuchthaltens der Wurzeln beim Transport sein. Viele junge Pflanzen leiden unter dem sogenannten Pflanzschock, eine Reaktion der Pflanze auf das Umsetzen von der Baumschule in den Waldboden. Sie muss sich auf die meist andere Wasserverfügbarkeit, den Boden, die zur Verfügung stehenden Nährstoffe, die Konkurrenz zu anderer Vegetation und das örtliche Wetter einstellen. Auch Insekten, Mäuse und Vögel, Trockenheit oder Frost, Hitzetage, natürliche Mortalität und viele andere Faktoren können in den ersten Jahren auf die gepflanzten Bäume einwirken. Demnach muss der Roteichenkultur Zeit zum „Ankommen“ gegeben werden, bevor voreilige Schlussfolgerungen getroffen werden.

Übrigens hat die Stadt die Pflanzung in dem außergewöhnlichen Sommer auch nicht sich selbst überlassen. So hat es mehrere Bewässerungsgänge durch die Feuerwehr gegeben wie auch Kontrollen der Pflanzungen und des Zauns.

### **1) Warum werden Roteichen auf einer Fläche mit hervorragender natürlicher Stieleichenverjüngung gepflanzt?**

Die OFG stellt klar: Als eine hervorragende natürliche Verjüngung ist eine Verjüngungsfläche zu verstehen, die mit einer hohen Stammzahl der gewünschten Baumart gleichmäßig auf der Fläche verteilt ist. Außerdem sind die einzelnen Verjüngungsbäume gesund und weisen gerade Schäfte mit intaktem Terminaltrieb (*Erklärung: der Haupttrieb eines Baumes, der die Richtung des Wachstums bestimmt*) auf.

Die Verjüngungssituation der für die Pflanzaktion vorgesehenen Fläche stellte sich unter Anwendung der zuvor genannten Kriterien als nicht hervorragend dar. Die Verjüngung durch Stieleichen war, ähnlich wie in den Nachbarbeständen, zu gering bestockt und stark verbissen.

Die Einschätzung, dass Wildverbiss keine Rolle gespielt habe, hält der näheren Betrachtung nicht Stand. Denn bei den kleinen Stieleichen fällt das Fehlen des Terminaltriebes sowie die bereits durch den stetigen Verbiss entstandene Verbuschung, ähnlich eines Bonsai-Wuchses auf. Meistens haben sich die Seitentriebe weiterentwickelt.

Ziel der Stadt Luckenwalde ist bei der Waldbewirtschaftung die Schaffung von gesunden, artenreichen, abwechslungsreichen Beständen, die ökologischen und sozialen aber auch ökonomischen Zielen dienen. Um die zu erreichen, brauchen Stieleichen und Bäume generell in ihrer Jugend den seitlichen Konkurrenzdruck von gleichaltrigen Artgenossen, da diese das gleiche Wuchsverhalten aufweisen und somit durch den Kampf ums Licht schneller in die Höhe wachsen. Es entstehen gerade feinastige Bäume, die im Laufe der Jugend durch den Dichtstand astfreie Schäfte bilden.

Das Einbringen der Roteiche auf der Fläche unter dem Erhalt von einzelnen bereits vorhandenen Stieleichen, sieht die Stadt Luckenwalde als Risikominimierung gegenüber dem Klimawandel. Ihrer Entscheidung für die Roteiche lagen Beratungsgespräche mit der OGF und der Revierförsterin zugrunde. Nach der Expertenmeinung wird das Anpassungsvermögen der heimischen Baumarten an den Klimawandel bereits jetzt tendenziell überfordert. Im Zuge der Resilienzsteigerung unserer Wälder eignen sich alternative Baumarten dort, wo sich die standorts- und klimatischen Verhältnisse aus den Ökogrammen heimischer Baumarten hinaus verschieben. Die Rot-

Eiche gehört seit vielen Jahrzehnten zu den am besten untersuchten Eichenarten weltweit. Seit dem 18. Jahrhundert wird sie als Mischbaumart in deutschen Wäldern angebaut. Sie erträgt klimawandelbedingte Einflussfaktoren (z. B. Trockenstress, Hitzeperioden, Spätfrosttoleranz), hat geringe Nährstoffansprüche, eine überlegene Wuchsleistung, gute Astreinigung sowie eine hohe Ausschlagfähigkeit und Wurzelenergie. Im Ergebnis von zahlreichen Anbauversuchen mit fremdländischen Baumarten, gehört sie zu den wenigen Laubbaumarten, die übereinstimmend als anbauwürdig für Deutschland empfohlen werden.

Durch das Einbringen der Roteiche neben Stileichen und Kiefern entsteht in der Zukunft ein Waldbestand von mindestens drei Baumarten auf der Fläche, der zur Risikominimierung gegenüber Forstschädlingen beiträgt. Die Erhöhung des Laubholzanteils mindert die Waldbrandgefahr und verbessert das Waldinnenklima (schattiger, kühler). Die gut zersetzbare Streu der Roteiche verbessert das Nährstoffangebot im Boden.

**2) Warum wird so eine Fläche eingezäunt, obwohl Wildverbiss ganz offensichtlich beim Blick in die Umgebung im Stadtwald keine Rolle spielt - trotz der vielen Rehe?**

Die Verjüngungsfläche liegt sehr nah am Siedlungsbereich und wird von zwei stark frequentierten Wegen umgeben. Der Zaun soll vor einem unerwünschten Betreten der Fläche bis zur Sicherung der Kultur die Verjüngung schützen. Der Zaun dient weiterhin dem Wildverbisschutz, einer real eingeschätzten Gefahr (siehe oben). Er soll außerdem Wildschweine fernhalten.

**3) Marktkauf hat damit eine Baumpflanzaktion finanziert, die keinerlei Mehrwert gebracht, sondern nur Kosten verursacht hat. Wie rechtfertigen Sie dieses fragwürdige Vorgehen gegenüber dem Spender?**

Da die Verwaltung die der Fragestellung zugrundeliegende Wertung bzw. Unterstellung nicht teilt, erübrigt sich eine Antwort.

**4) Welche Erkenntnis gewinnt die Stadtverwaltung aus diesem gescheiterten Projekt?**

Siehe Antwort zu 3.)

Freundliche Grüße

Elisabeth Herzog-von der Heide  
Bürgermeisterin

Ingo Reinelt  
Leiter des Amtes für Gebäude-  
und Beteiligungsverwaltung